



1.5 Schafrassen aus anderen Ländern

1. 5.1 Deutsches Karakulschaf

Dr. Reinhard Süß

Karakulschafe nehmen im Ensemble der deutschen Schafrassen eine besondere Stellung ein. Vor fast 100 Jahren aus vordergründig wissenschaftlichem Interesse nach Deutschland gebracht, erkannte man bald auch ihre wirtschaftliche Bedeutung für die aufstrebende Pelzindustrie insbesondere in der damaligen deutschen Kolonie Südwestafrika.

Die intensive Beschäftigung mit der Vererbung der Pelzqualität an der Universität Halle sowie eine beispielhafte Leistungsprüfung und Selektion (1934 Entwicklung des ersten Boniturschemas in Halle) verschafften der deutschen Karakulzucht bereits in der ersten Hälfte des 20. Jh. ein großes internationales Renommee, von dem die Züchter in der DDR bis 1990 durch die Möglichkeit von Zuchttierexporten profitierten.

Der Wegfall dieser Chance nach der Wiedervereinigung infolge des weltweiten Verfalls der Fellpreise hat zu einem massiven Bestandsabbau und einer inzwischen akuten Gefährdung der Rasse in der BRD geführt. Obwohl in den Haupthaltungsgebieten in Asien und Afrika mehrere Millionen Tiere dieser Rasse existieren, ist die Aufnahme in die Rote Liste der GEH vor allem unter dem Aspekt gerechtfertigt, dass seit ca. 70 Jahren hierzulande eine quasi geschlossene Zucht betrieben wird, die die Bezeichnung als "Deutsche Karakul" durchaus gerechtfertigt erscheinen läßt. Zur Vermeidung von Inzuchtdepressionen ist aber früher oder später eine Zuführung fremden Blutes unumgänglich.

Historie

Bis Ende des 19. Jh. wurde das Karakulschaf in einem relativ begrenzten Gebiet in Usbekistan gehalten, auch weil die Züchter der

Deutsches Karakulschaf Foto: Rößler



Auffassung waren oder diese möglicherweise zur Sicherung der Monopolstellung bewusst verbreiteten, dass die speziellen Standortverhältnisse (kontinentales Klima, Steppe und Halbwüste, salzhaltige Flora und Trinkwasser) Voraussetzung für die Lockenbildung seien. Auf Anregung und mit Unterstützung des Pelzhandelshauses Thorer/Leipzig importierte im Jahre 1900 Prof. Julius KÜHN, Direktor des Landwirtschaftlichen Institutes der Universität Halle, die ersten vier Tiere von der Krim.

Da offensichtlich seinerzeit Zweifel an der Reinrassigkeit bestanden, wird allgemein das Jahr 1903, als 32 Tiere direkt aus dem Ursprungsgebiet der Rasse in Mittelasien nach Halle kamen, als Termin für die Begründung der Halleschen Zucht und damit der Karakulschafzucht in Deutschland angegeben. Etwa zur gleichen Zeit (1904) importierte Prof. ADAMETZ/Wien 4,20 Tiere nach Österreich/Groß-Enzersdorf.

1906, 1913 und 1928 erfolgten weitere Importe nach Halle, wo sich unter Nathusius, Frölich (ab 1915), Gärtner und Langlet die Hauptzuchtstätte und das wissenschaftliche Zentrum für Karakulschafe Deutschlands entwickelte.

Welchen Stellenwert zu dieser Zeit

die Karakulzucht hatte, läßt folgende von Prof. GOLF/Leipzig getroffene Aussage anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Frölich 1939 erahnen; "G. Frölich hat mit der Karakulzucht des Tierzuchtinstitutes Halle, als Forscher und als praktischer Züchter zugleich, etwas Großes und Ganzes geschaffen. Halle ist der Ausgangspunkt und die feste Stütze der deutschen Karakulzucht, aber auch der Karakulzucht Südwestafrikas...".

Die herausragende Bedeutung der deutschen Karakulzucht wird auch durch die Tatsache dokumentiert, dass von 1911 bis 1944 allein aus Halle 766 Tiere in 30 Länder auf 4 Kontinente exportiert wurden. Die Hallenser Herde als größte deutsche Karakulzucht umfaßte in den 30er Jahren bis zu 370 Tiere. Von 1903-1933 wurden hier 1300 Vollblutkarakuls geboren. Bereits 1906 erfolgte die Anerkennung der Karakul durch die DLG. Ein weiterer wichtiger Schritt für die breite Etablierung der Rasse in Deutschland war schließlich 1919 die Gründung der Vereinigung der Karakulzüchter in Halle durch die 10 bedeutendsten Züchter, die sich ab 1934 Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Karakulzüchter nannte.

Mit der gleichzeitigen Verlegung der Geschäftsstelle nach Wolfenbüttel

SCHAFRASSEN AUS ANDEREN LÄNDER



Tabelle: Leistungsprofil Deutsches Karakulschaf

Leistungsangaben			
Kategorie	Körpermasse (kg)	Wollertrag (kg)	Ablammergebnis (%)
Altböcke	60 - 90	3 - 5	100 - 110
Jährlingsböcke	40 - 50	3	
Mutterschafe	40 - 60	2,0 - 3	
Jungschafe	25 - 35	2	

wurde 1938 die zentrale Herdbuchführung eingeführt. Entsprechend einer Rassenerhebung gab es 1936 in Deutschland 9758 Karakulschafe (0,2 % des Schafbestandes) und 1948 im Gebiet der ehemaligen BRD 2574 dieser Rasse (0,1%). Die fehlende Wirtschaftlichkeit der Rasse infolge des Verfalls der Fellpreise führte in den alten Bundesländern bereits Anfang der 70er Jahre zur Aufgabe der Herdbuchzucht und Auflösung des Verbandes Deutscher Karakulzüchter. In der DDR hatten Karakuls nach GUTSCHE (1968) von jeher weniger Bedeutung wegen der Lammfellerzeugung als vielmehr für den Export von Zuchtmaterial. Immerhin wurden von 1946-1980 1212 Tiere in 11 Länder geliefert.

Nach der 1975 begonnenen und in Etappen bis 1988 vollzogenen Auflösung der ehemaligen Hallenser Herde lag die Karakulzucht ausschließlich in privater Hand und wurde mehr oder weniger als Hobby betrieben, ohne allerdings Abstriche bei der aufwendigen Leistungsprüfung zuzulassen.

Die in Anbetracht des guten internationalen Renommées der deutschen Karakulzucht bestehenden Exportchancen einerseits und die staatliche Förderung andererseits waren stabilisierende Elemente für die Karakulhaltung in der DDR, so dass vor der deutschen Vereinigung zu keiner Zeit hier die Bestände gefährdet waren (Tabelle). 1989 gab es 87 Zuchten mit insgesamt mehr als 1000 Karakuls.

Seit 1990 stellt sich allerdings die Situation ganz anders dar. Infolge der

veränderten Rahmenbedingungen (Wegfall der Exporte und der staatlichen Förderung, weitere Reduzierung der Rohfellpreise, Auflösung des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter als der bis dahin für die zuchtorganisatorischen Belange zuständigen Stelle) kam es zu einem akuten Bestandsrückgang, der die Fortführung der mehr als 90jährigen erfolgreichen Zuchtarbeit ernsthaft in Frage stellt.

Entsprechend der Statistik für das Jahr 2005 existieren gegenwärtig noch 14 Karakulzuchten mit 124 Herdbuchmutterschafen und 14 Böcken.

Die Bemühungen der am 14.5.1994 in Niendorf gegründete Arbeitsgemeinschaft Deutscher Karakulzüchter (im Landesschafzuchtverband Sachsen-Anhalt), diesem negativen Trend auch durch die Gewinnung neuer Züchter/ Interessenten entgegenzuwirken hatten bisher leider keinen nachhaltigen Erfolg.

Das Karakulschaf ist ein mittelrahmiges Fettschwanzschaf, welches besonders gut an karge Bedingungen

der Steppe angepasst ist. Böcke tragen in der Regel Hörner (20-30 % hornlos), weibliche Tiere sind generell hornlos. Der Kopf ist länglich, schmal und ramsnasig mit langen Hängeohren. Der Körper ist ziemlich schmal und langgestreckt mit stark abfallendem Becken. Durch ein im Vergleich zum Widerrist bis 2 cm höheres Kreuzbein besitzen die Tiere ein überbautes Aussehen. Der typische Fettschwanz, der bei Böcken bis zu 5 kg wiegen kann, ist viereckig bis keilförmig mit S-förmig gebogenem Ende.

Das Vlies besteht aus einer langabwachsenden Mischwolle im Sortiment D-E/EE. Das Rendement kann zwischen 54 und 58 % variieren, wobei 2 Schuren je Jahr üblich sind. Charakteristisch sind glänzende Stichelhaare an Kopf und Extremitäten. Etwa 80 % der weltweit vorhandenen Tiere weisen die Standardfarbe schwarz (arabi) auf. Die bei einjährigen Tieren noch schwarze oder schwarzbraune Farbe verändert sich mit zunehmendem Alter zu grauschwarz, grau oder graubraun.

Jahr	Anzahl Züchter	Anzahl Karakulschafe
1950	24	763
1960	31	910
1970	51	881
1975	97	1591
1980	138	1957
1982		2602
1984		2083
1986		1366

Tabelle: Entwicklung der Karakulzucht in der DDR von 1950-1986



SCHAFRASSEN AUS ANDEREN LÄNDER



Deutsches Karakulschaf Foto: Rößler

Neben schwarzen Tieren gibt es auch weiße, graue (> 10 % der Tiere - schiras) und braune (kombar) sowie braungeschimmelte Tiere. Von besonderem Interesse ist die Surzüchtung. Dieser Farbeffekt ergibt sich durch die unterschiedlich Färbung von Haarspitze (hell - 1/3-1/4) und Basis (dunkel). Kleine weiße Abzeichen an Kopf und Schwanzspitze werden toleriert.

Die hiesige Zucht beschränkt sich auf die Farben schwarz (ca. 90 %) und grau. Braune und surfarbene Karakul sind nur als Einzelexemplare anzutreffen. Die Züchtung grauer Karakul ist durch die Tatsache erschwert, dass im homozygoten Zustand ein semile-

tales Gen auftritt, wodurch 30-40 % der Tiere bis zum Erreichen der Geschlechtsreife verenden.

Karakulschafe werden in Vollblutkarakul (lückenlose Abstammung von Tieren aus der Buchara) und Hochzucht- oder Landkarakuls (5 Generationen Rückkreuzung auf Karakul) unterschieden. Hauptprodukt der Rasse sind die Felle neugeborener Lämmer, die nach entsprechender Bearbeitung die bekannten Persianer-Pelze liefern. Obwohl auch bei anderen Fettschwanz- und Fettsteißrassen eine Nutzung von Lammfellen erfolgt, erreicht nach WUSSOW und TRAUER (1953) kein anderes Lammfell - ob Astrachan-, Bagdad-, Chinafell oder

Indisch Lamm - die vollkommene Schönheit der Lockenbildung des Karakul .

Bei den hiesigen Zuchten erfolgt heute ausschließlich Fleischnutzung. Karakul sind spätreif und verfügen über ein weitgehend asaisonaales Fortpflanzungsverhalten.

Das Zuchtziel wird wie folgt genannt:

Adulte Tiere: Robustes Landschaf mit festem Fundament und korrekter Beinstellung; im Hinblick auf die Erzeugung möglichst großer Lammfelle Bevorzugung großrahmigerer Tiere bei nicht mehr als einem Lamm je Geburt. Lämmerfell mit mittelgroßen, gut geschlossenen langen Röhrenlocken oder evtl. auch flacher Locke, Lyramuster, hoher Glanz und Elastizität.

Bestand im Jahr 2005: 14 männliche und 124 weibliche Tiere.



Deutsches Karakulschaf Foto: Rößler